

AIDS-Infektion als öffentliches Problem

Mohammed RASSEM

ZUSAMMENFASSUNG

Aidsinfizierte, die noch nicht erkrankten, stellen ein gesundheitspolizeiliches und moralisch-politisches Problem dar. Die infizierte Person ist für andere gefährlich, wenn sie sexuell aktiv wird. Die rasche Ausbreitung von AIDS ist von mehreren Faktoren begleitet: Migrationsbewegungen, wahl- und bedenkenloser Geschlechtsverkehr, Ausbreitung und Entkriminalisierung der Homosexualität, Verwendung anonymer Blutkonserven, zunehmender Drogenkonsum. Da allgemeine Promiskuität wie Drogenkonsum undiskutiert vorausgesetzt werden, laufen die Empfehlungen der politisch Verantwortlichen in Richtung Präservative und Einwegspritzen. Unbequeme Ratschläge werden leicht in den Wind geschlagen, es herrscht der Glaube, die Medizin werde bald ein Heilmittel gefunden haben. Die Zukunft wird zeigen, ob es gelingt, das Sozialverhalten vieler Menschen zu ändern.

Schlüsselwörter: Aidsinfizierte, Epidemie, Begleitursachen, Sozialverhalten

ABSTRACT

Asymptomatic HIV infected people pose public health and moral-political problems. The infected person is dangerous for others if they are sexually active. The rapid spread of AIDS is accompanied by numerous factors. Migration, indiscriminate and unconsidered sexual intercourse, spread and decriminalization of homosexuality, the use of anonymous blood products and an increasing rate of drug abuse. Promiscuity and abuse of drugs are, without discussion, taken for granted and those who are politically accountable recommend barrier contraception and single-use syringes. Discomforting advice is disregarded. It is maintained that a medical cure will be found shortly. The future will show whether changing social behaviour is successful.

keywords: People with AIDS, epidemic, associated factors, social behaviour

AIDSINFIZIERTE, die noch nicht erkrankten, sind ein gesundheitspolizeiliches und damit moralisch-politisches Problem, das mit hergebrachten Kategorien nicht ganz zu erfassen ist. Zeitweilige Isolierung, wie man sie von der „Quarantäne“ kennt, oder gar dauernde Isolierung (Ghettoisierung) erscheint nicht erfolgversprechend, selbst wenn man sie erzwingen wollte und könnte. Da die Aidsinfektion einer Person nicht an sichtbaren Symbolen/Symptomen festgestellt werden kann, ist schon die Deklaration des gegebenen Falles ein soziales Problem. Andererseits ist diese infizierte Person in der Tat gefährlich für andere – freilich nur, wenn sie sexuell aktiv wird oder andere intensive Kontakte hat, die zu Blutübertragung oder dergleichen führen. Möglicherweise begeht sie durch diese Aktivitäten eine Straftat. Jedenfalls nimmt ihr scheinbar privates sexuelles Handeln durch den Status der Infektion eine andere Qualität an. Wer von einer Endemie oder Epidemie befallen ist, hat (wie schon diese Worte, die mit „demos“ zusammenhängen, sagen) mit dem ganzen Volk zu tun. Im Falle von Aids wird die Epidemie nicht von unkontrollierbaren Massenerscheinungen (Luft, Wasser, Kleintiere, Nahrungsketten) ausgebreitet, sondern vor allem durch einzelne sexuelle Akte. Die Konsequenz ist, daß „der Demos“ über diese Akte mehr diskutiert als ihm sonst zusteht – er kann es schwerlich ignorieren, wenn in diesem letztlich nicht nur mikro- sondern auch makrosoziologisch bedeutsamen Bereich tödliche Krankheiten drohen. (Dies Bedrohtheitsgefühl wird oft „hysterisch“ genannt, hat aber guten Grund, wenn man an Ostafrika denkt, für das aus dem heutigen Aids-Befall nicht nur Dezimierung, sondern Ausrottung ganzer Populationen hochzurechnen ist.)

Die Angst vor einer massenhaften Infektion durch Aids-Viren beeinflusst heute die sexuelle Praxis, ohne sie radikal zu ändern. Das erinnert sehr an die Gefährdung der Vorkriegsgesellschaft durch die Syphilis, die freilich seit Jahrhunderten als solche bekannt war. Da man nach der Entdeckung des Syphiliserregers (1905) diese

Krankheit zunehmend eindämmen konnte, was allerdings nicht ohne rigorose Gesundheitspolizei und nicht ohne Strafandrohungen abging, waren die Geschlechtskrankheiten zuletzt kein moralisches und öffentlich-administratives Zentralthema mehr. Die schnelle Ausbreitung von Aids (vor 20 Jahren nur einigen Afrikaärzten bekannt) gehört zu den überraschenden Renormalisierungen, die die optimistische und erfolgreiche Zivilisation, in der wir leben, nicht gerne wahrhaben will: Man will weder an die ewige Wiederkehr der Übel glauben, noch will man mit der eigenen Ideologie der Evolution ganz ernstmachen, die ja eigentlich die Mutation der Viren, also auch das Auftreten neuer Krankheiten einschließt. Man tritt Aids ähnlich ineffektiv entgegen wie den moralischen Pestilenzen, die den zivilisatorischen Fortschritt begleiten: der Drogenmißbrauch, die Kinderkriminalität, die perversen Unsitten/Verbrechen, der pseudopolitische Terrorismus.

Begleitursachen

Begleitursachen der Ausbreitung von Aids, die noch vor 40 Jahren so nicht gegeben waren: Erstens die schnelle und unkontrollierbare menschliche Migration, einschließlich 'tours' und Geschäftsreisen, über den gesamten Globus hinweg (möglicherweise kam Aids aus Zentralafrika direkt nach Westeuropa, sicher schon vorher über Haiti nach Kalifornien, und letztlich in alle Kontinente). – Zweitens die Wahl- und Bedenkenlosigkeit des Geschlechtsverkehrs in der „hedonistischen“ Ausprägung, die heute neben die Prostitution und neben das romantische Abenteuer getreten ist.¹ Sie wurde durch die bekannten pharmazeutischen Verhütungsmittel ermöglicht und sie beruhte auf der trügerischen Sicherheit, Penicillin würde jede Ansteckung ausheilen. – Drittens die Ausbreitung und Entkriminalisierung der Homosexualität.² In Ausmaß und Akzeptanz vergleichbar ist wohl nur die Päderastie der vorchristlichen Antike (Dorer, Etrusker, Römer)

und dann des Vorderen Orients. – Viertens die alltäglich gewordene Verwendung von anonymen Blutkonserven, durch die ein neuer elementarer Kreislauf entsteht (er degradiert alle Blut-Mythen der Vergangenheit zu metaphorischen Reden), der aber Gefahren hat, die durch die verspätete Entdeckung aidskranker „Blutspender“ erstmals jedermann deutlich wurden – eine schlimme kasuistische Bestätigung sektiererischer Vorbehalte gegen klinische Transfusionen.³ – Fünftens muß man hinzufügen, daß der moderne Drogenkonsum „Beschaffungsprostitution“ erzeugt und daß er täglich zahllose unprofessionelle „invasive“ medizinische Akte impliziert: „Die Spritze“ ist das gemeinsame Utensil, auch der „Stoff“ ist pseudopharmazeutisch. Der Einbruch von Seuchen gerade über diese demoralisierte und physisch bereits geschwächte Subkultur war zu erwarten.

Späte Legitimierung eines barocken Präservativs

Die genannten Begleitursachen sind wohlge-merkt nicht die engste „Ätiologie“ der Aids-krankheit. Aber bei Epidemien muß man die Verknüpfung der Krankheit mit den Umständen ihrer Verbreitung zur Kenntnis nehmen, gleichgültig wie zufällig (kontingent) diese sein könnten. Politisch und ethisch unangebracht ist die Empörung, daß die statistische Definition entsprechender „Risikogruppen“ ein Angriff auf „Minderheiten“ und deren Sitten sei (die Beobachtung von Tatbeständen soll etwas wie ein fanatischer Akt der „Stigmatisierung“ von Aussenseitern sein). Im übrigen ist es mit dieser Stigmatisierung nicht allzu ernst: Die Politiker, die mit der Aufklärung über Aids befaßt sind, können mangels praktischer und moralischer Verfügungsgewalt nichts an den im zeitgeschichtlichen Kontext gegebenen Begleitursachen ändern. Also akzeptieren sie öffentlich jede Art von Sexualität, raten aber, Kondome zu benutzen, die beiden Partnern einen gewissen (nicht absoluten) Schutz bieten.

Als ob man nur auf die Gelegenheit gewartet hätte, moralischen Indifferentismus unter Beweis zu stellen, gewöhnte man sich schnell an, dies (englische) Wort in ermahnenden Ansprachen überdeutlich ins Mikrophon zu rufen. Werbefirmen schalten sich ein, auch Jugendlichen wird die Verwendung des altbekannten Schutzes angepriesen. Er scheint eine europäische Erfindung des 17./18. Jahrhunderts zu sein (bestand damals aus dem Blinddarm eines Hammels), gehört historisch jedenfalls in die Frühzeit der Empfängnisverhütung und der Vorsorge gegen Syphilis, hat also im Zeitalter der massiven pharmazeutischen Ovulationshemmer (euphemistisch „die Pille“) eher überraschend neuen Stellenwert erhalten. Aus dem Bereich der versteckten Usancen und der Pornosemantik ist er in den Bereich legitimer, ja empfohlener Gebrauchsgegenstände getreten.

Dabei hat sich die psychische Bedeutung des Kondoms sehr verstärkt, wie GLUCKSMANN in seinem Aids-Buch⁴ mit Recht betont hat. Er wird zur Verhütung der Fortpflanzung kaum benötigt, vielmehr dient er der Sicherung des persönlichen Überlebens, der Sicherung der gefährdeten „Immunität“ – seit Louis Pasteur schier die Hauptsorge Europas. Man empfiehlt ein generelles Mißtrauen, oder genauer gesagt: Man setzt allgemeine Promiskuität voraus, sodaß jedem Akt beiderseits schon andere vorausgegangen sein können, mit unüberschaubaren Implikationen. Die politischen Verantwortlichen verhalten sich hier in der Tat urpolitisch: Sie warnen dramatisch vor der Gefahr, zugleich aber versichern sie dem Publikum, daß es seine Verhaltensweisen nur ein klein wenig ändern müsse, durch Präservative, durch Einwegspritzen, wenn man nun einmal an Hero-in gewohnt sei.

Konfrontation mit dem Expertenwissen

Aids ist eine Infektion, die man zunächst nur mit Hilfe der Labormedizin diagnostizieren kann. Die Betroffenen oder Gefährdeten, wie auch die sozial Verantwortlichen, sind hier

also ganz in der Hand der Schulmediziner. Offensichtlich glauben sie ihnen, auch was die Wege dieser Infektion betrifft, und was die Prognose des weiteren Verlaufs betrifft. Am wenigsten können sie das Eingeständnis der Medizin bezweifeln, daß es keine durchgreifende Therapie gibt. Allerdings meint man, fordern zu können, daß ein Heilmittel gefunden werde, so wie im Falle der Syphilis das Salvarsan und später das Penicillin. Die volkstümlich gewordene anti-abergläubische Redensart der Mediziner: „Gegen den Tod ist kein Kräutlein gewachsen“ verschlägt nicht mehr. Man hat gegen jedes Übel „im Wettlauf mit der Zeit“ ein Heilserum zu finden, so wie Filmhelden im faustischen Labor das oftmals vorgemacht haben. Im Laufe eines Jahrhunderts sind aus den Heroen der „Mikrobenjagd“, der Immunisierung, der Chemotherapie – PASTEUR, KOCH, EHRLICH – Instanzen geworden, Drachentöter, die nicht versagen dürfen. Bis zur Stunde ihrer Siegesmeldung hört man auf ihre Warnrufe.

Oder auch nicht. Es liegt im Wesen der Menschen, unbequeme Warnungen in den Wind zu schlagen. Im übrigen kommen differenzierte Warnungen recht vergrößert beim Adressaten an. Viele Befragte meinen, man könne sich in Alltagssituationen mit Aids infizieren, so wie man eine Grippe einfängt.⁵ Das ordnet sich in andere Ängste ein, die durch die Rezeption von Expertenwarnungen entstanden sind: Radioaktive Strahlungen, Ozonbelastun-

gen, Lebensmittelvergiftungen, Verschmutzungen aller Art. Es mag sein, daß sich dadurch das Sozialverhalten vieler Menschen ändert, daß die über-offene Gesellschaft durch gewisse Rückzüge oder Ein-Nischungen verändert wird, durch einen Stil der Kontakt-Vermeidungen, wie er uns in gewisser Weise aus anderen Zonen der Kulturgeschichte ganz gut bekannt ist. Dies ist die Vermutung der Trierer Forschergruppe um Alois HAHN. Die Zukunft wird lehren, wie sich die Dialektik zwischen Leichtfertigkeit und Verängstigung entwickelt.

Referenzen

1. Die Unterscheidung von H.W.AHLMAYER zwischen matrimonialen, romantischen, hedonistischen, prostitutiven „Intimsystemen“ in: Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Aids-Forschung Bd 10, Hsg.. Cornelia LANGE, Edition Sigma 1993, und ähnlich in Bd. 12, Hsg.. HECKMANN/KOCH, 1994.
2. Der italienische Skandalpublizist Suckert alias C. MALAPARTE, Die Haut, Karlsruhe 1950, Kap. 4 etc. ortete ein Vorwalten von Homosexuellen schon in europäischen Vorkriegsmilieus, dann in den Befreiungsbewegungen resp. unter dem alliierten Besatzungsregime.
3. Als Begründung dient gelegentlich das biblische Verbot „Blut zu essen“, 3.Mos.17, so in einem Brief ans dt. Bundesgesundheitsamt, zit. W.KIEFL, Sozialwiss. AIDS-Forschung, Regensburg. 1991, 73f.
4. André GLUCKSMANN, La felure du monde, 1994, deutsch: Der Stachel der Liebe, Zürich 1995, Artemis & Winkler.
5. EIRMBTER/HAHN/JACOB, Aids und die gesellschaftlichen Folgen, Frkf. 1993 (Campus Forschung Bd 704), 78-88.